

STAATSKAPELLE BERLIN 1570

KAMMERKONZERT »UNSERE AHNEN« II

QUODLIBET

Darius Milhaud OKTETT OP. 291 (Streichquartette Nr. 14 und 15
op. 291 Nr. 1 und 2 separat und simultan)

Felix Mendelssohn Bartholdy OKTETT ES-DUR OP. 20

VIOLINE Ulrike Eschenburg, Michael Engel,
Martha Cohen, Yunna Weber

VIOLA Helene Wilke, Boris Bardenhagen

VIOLONCELLO Hans-Jakob Eschenburg, Simone Drescher

Mo 29. Januar 2018 20.00 APOLLOSAAL

PROGRAMM

Darius Milhaud (1892–1974)

OKTETT OP. 291

(Streichquartette Nr. 14 und 15 op. 291 Nr. 1 und 2
separat und simultan)

I. Animé

II. Modéré

III. Vif

PAUSE

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847)

OKTETT ES-DUR OP. 20

I. Allegro moderato ma con fuoco

II. Andante

III. Scherzo. Allegro leggierissimo

IV. Presto

EIN TREFFEN VON FERNEN VERWANDTEN

DIE STREICHOKTETTE VON
FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY UND DARIUS MILHAUD

TEXT VON Yvonne Rohling

Unter den verschiedenen Gattungen der Kammermusik hat das Oktett eine recht eigenständige Entwicklung erlebt und ist vergleichsweise spät zur Blüte gekommen. Einen ersten dauerhaften Eindruck einer achtköpfigen Besetzung hinterlässt das Oktett D 803 von Franz Schubert, welches für eine gemischte Besetzung von Streichern und Bläsern gesetzt ist. Vorbild hierfür war sicherlich in gewisser Weise Beethovens Septett op. 20. Aufhorchen lassen dann jedoch die Doppelquartette von Louis Spohr, die eine Gattung von kurzer, vorübergehender Gültigkeit prägen sollten. Ihm schwebte vor, »zwei Quartetten nebeneinander sitzend ein Musikstück ausführen zu lassen«. Darin unterscheiden sich Spohrs insgesamt vier Doppelquartette fundamental von Mendelssohns quasi zeitgleich entstehendem Oktett. Obwohl Spohrs Ansatz dem musiktheoretischen Zeitgeist entsprach, trug Mendelssohns Oktett musikgeschichtlich den Sieg und überdauernde Popularität davon.

Zwei Jahre nach Spohrs ersten kompositorischen Entwürfen schrieb der erst 16-jährige FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY sein erstes und einziges Oktett für vier Violinen, zwei Violen und zwei Violoncelli. Das Oktett entstand im Oktober 1825, kurz nach dem Umzug der Familie Men-

delssohn ins stattliche Berliner Anwesen Leipziger Straße 3 (dem Gelände des heutigen Bundesrates). Dort wurde es höchstwahrscheinlich auch im Rahmen der berühmten »Sonntagsmusiken« uraufgeführt. Das Mendelssohn'sche Wohnzimmer avancierte so schnell zu einem der größten Musiksalons der damaligen Zeit.

Mendelssohn intendiert in seinem Oktett nicht die Gegenüberstellung zweier Quartettgruppen, vielmehr verwebt er alle acht Instrumente gleichberechtigt und auf kunstvollste miteinander. »Dies Oktett muss von allen Instrumenten im Style eines symphonischen Orchesterwerkes gespielt werden«, vermerkt Mendelssohn in der Partitur. Dennoch zeichnet sich das Oktett durch seine kammermusikalische wie farbliche Transparenz aus. Auch gestaltet Mendelssohn im großen Bogen und über die Satzgrenzen hinaus kontrastierend. Formal wahrt er in seinem viersätzigen Werk den klassischen Rahmen: Einem ausgedehnten Kopfsatz folgt ein Andante; ein raffiniertes Scherzo und ein Presto-Finale schließen sich an. Der Aufbau des einzelnen thematischen Materials kann zuweilen an Mozart erinnern, wie die motivische Gestaltung zu Beginn des Kopfsatzes. Hier dominiert erst im Satzverlauf die große melodische Geste. Der Seitensatz ist hingegen in einem äußerst weichen, lyrischen Tonfall gehalten. Von besonderer Originalität galt bereits bei den Zeitgenossen der dritte Satz des Werkes, ein Scherzo, das selbst die sonst kritische Schwester Fanny als »wahrlich gelungen« bezeichnete. Vier Jahre zuvor, im Jahr 1821, lernte Mendelssohn den bereits greisen Johann Wolfgang von Goethe kennen und war beeindruckt von Person und Schaffen, besonders fasziniert aber von dessen erstem Faustdrama. Die Szene »Walpurgisnacht« und deren Vierzeiler »Wolkenflug und Nebelflor / erhellen sich von oben. / Luft im Laub und Wind im Rohr / Und alles ist zerstoßen.« dienten Mendelssohn als Inspirationsquelle seines Scherzos – ein erster kleiner

Fingerzeig auf den späteren Stil Mendelssohns, bei dem gerne einmal die ein oder andere außermusikalische Idee in die Kompositionen Einzug erhielt.

Eine andere Herangehensweise an die Gattung des Streichoktetts findet sich ein knappes Jahrhundert später bei DARIUS MILHAUD. Er war einer jener französischen Komponisten des 20. Jahrhunderts, die die musikalischen Traditionen zu erneuern suchten: durch die Abkehr von der bestehenden Ästhetik und von der Romantik hin zu seiner ganz eigenen Tonsprache voller Leichtigkeit, Charme und Witz. Brasilianische Rhythmen, Volksmusik der Provence und auch der Jazz wurden zu seinem Markenzeichen, und Milhaud galt bald als führender Vertreter einer neuen französischen Musik. 1919 gelang ihm mit »Le bœuf sur le toit« – einer Orchesterfantasie mit brasilianischem Kolorit – sein erster großer Erfolg. Sein kosmopolitisches Flair reichte in den folgenden Jahren sogar bis nach Berlin, wo im Jahr 1930 seine Oper »Christophe Colomb« an der Staatsoper uraufgeführt wurde. Milhauds Œuvre ist groß und umfangreich und umfasst insgesamt 18 Streichquartette und erreichte damit das von ihm selbst gesteckte Ziel, mehr Werke in dieser Gattung zu komponieren als Beethoven. Manche seiner Kompositionen sind polytonal angelegt: Er lagert hingegen nicht nur Tonarten übereinander, sondern auch ganze Werke wie beispielsweise die beiden Streichquartette Nr. 14 und 15. Ihre kompositorische Beschaffenheit macht es möglich, sie einzeln oder simultan als Oktett aufzuführen. So sind auch die beiden Quartettformationen beim Oktett räumlich, beispielsweise durch ihre Sitzordnung, voneinander separiert. Beide Werke fordern von den Interpreten den Verzicht auf hierarchische Auseinandersetzungen – die beiden Streichquartette müssen exzellent miteinander harmonieren, keines darf sich auf Kosten des anderen nach vorne drängen.

Der erste Satz Animé von Nr. 14 zeichnet sich durch seine lyrische Kantilenen aus, die zu Beginn von der ersten Violine vorgetragen werden, wohingegen der Kopfsatz des Quartetts Nr. 15 einen ganz anderen Charakter aufgreift und dieser Linie Sechzehntelläufe entgegengesetzt. Das anschließende Modéré ist im Quartett Nr. 15 in einem expressiv und beinahe pathetischen Tonfall gehalten, wohingegen der zweite Satz des Quartetts Nr. 14 von einem seufzerähnlichen Achtelmotiv durchzogen ist. Das Zusammenfallen der lyrisch-schimmernden Phrasen beider Quartette hat stellenweise gar sphärischen Charakter. Im letzten Satz Vif unterscheiden sich die beiden Quartettsätze in ihrem jeweils voller Verve sprühenden Charakter kaum und werden auch im gemeinsamen Dialog zu einem akzentuierten und pointierten Schlusssatz. In den einzelnen Quartettsätzen werden Grenzen der Tonalität bis aufs äußerste auslotet, was im Zusammenklang beider Quartette bis zur Bitonalität führt. Somit ist das Oktett op. 291 von Milhaud ein Paradebeispiel für die experimentelle musikalische wie klangliche Verschmelzung, die im 20. Jahrhundert einen Weg von der Loslösung der musikalischen Traditionen darstellte.

HERAUSGEBER Staatsoper Unter den Linden

INTENDANT Jürgen Flimm

KO-INTENDANT Matthias Schulz (Intendant ab April 2018)

GENERALMUSIKDIREKTOR Daniel Barenboim

GESCHÄFTSFÜHRENDER DIREKTOR Ronny Unganz

REDAKTION Benjamin Wäntig

Der Einführungstext von Yvonne Rohling ist ein Originalbeitrag
für diesen Programmfolder.

GESTALTUNG Herburg Weiland, München

LAYOUT Dieter Thomas

HERSTELLUNG Elch Graphics, Berlin

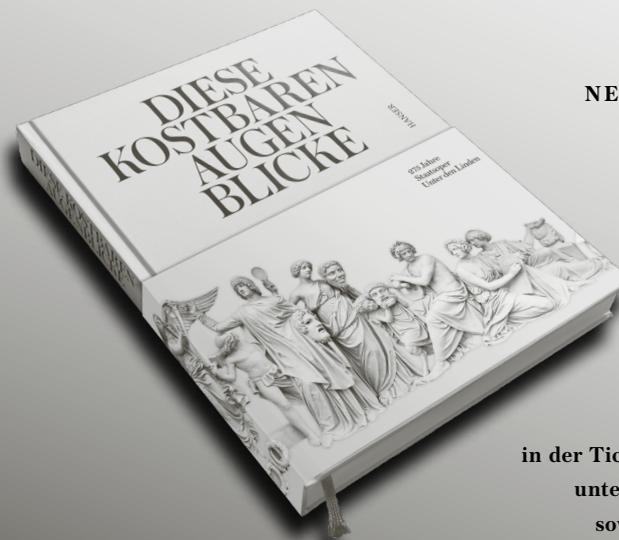
DIESE KOSTBAREN AUGENBLICKE

275 JAHRE STAATSOOPER UNTER DEN LINDEN

Nur wenige Opernhäuser haben eine bewegtere Geschichte durchlaufen als die Berliner Hof- und Staatsoper Unter den Linden seit ihrer Gründung durch Friedrich den Großen 1742. Im Laufe von 275 Jahren hat sich viel Wissens- und Berichtenswertes angesammelt, gerade an solch einem geschichtsträchtigen Platz in der Mitte unserer Metropole und zugleich in der Mitte Europas. In diesem opulent ausgestatteten Buch setzen sich namhafte Autoren mit der Tradition der Staatsoper auseinander und beleuchten denkwürdige Ereignisse und kostbare Augenblicke. Durch diese Geschichten wird die Geschichte des Hauses lebendig.

288 SEITEN MIT ZAHLREICHEN ABBILDUNGEN

32 EURO ISBN 978-3-446-25757-3 HANSER



**NEUERSCHEINUNG
ZUM
JUBILÄUM**

**Erhältlich
in der Ticket-Box Unter den Linden,
unter staatsoper-berlin.de
sowie im Buchhandel.**

M D C C X L I I I



**STAATS
OPER
UNTER
DEN
LINDEN**